

Die Amazonassynode in Rom: Herausforderungen, Hoffnungen, Aufbrüche

*Vortrag am 18.10.2019
Klimasynode von unten, Düren*

Pilar Puertas
Institut für Theologie und Politik

Die Sonderversammlung der Bischofssynode für Amazonien, die vom 6. bis 27. Oktober in Rom stattfindet, wurde von Papst Franziskus im Oktober 2017 einberufen. Der synodale Prozess besteht aus zwei Phasen: Die erste war eine Konsultation mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen Amazoniens. Etwa 85.000



Menschen beteiligten sich in lokalen Treffen, regionalen Versammlungen und über-regionalen Themenforen. Die wesentlichen Ergebnisse des Konsultationsprozesses sind in das Arbeitsdokument für die Synode (Instrumentum laboris) eingegangen. Die

zweite Phase findet derzeit in Rom statt, wo das Arbeitsdokument diskutiert wird, um neue Wege für die Kirche und für eine ganzheitliche Ökologie zu definieren.

Die Synode hat zwei Ziele: Erstens, gemeinsam nach neuen Wegen der Evangelisierung der Bewohner Amazoniens zu suchen, insbesondere der indigenen Bevölkerung, die oft vernachlässigt wird und deren Kultur nicht anerkannt wird. Zweitens, Alternativen zur Krise des Amazonasgebietes zu suchen, einem der wichtigsten Biodiversitätsreservate der Welt, dass auch eine sehr wichtige Rolle bei der Regulierung des Weltklimas spielt.

Bei der Diskussion über die pastoralen Herausforderungen Amazoniens für die katholische Kirche werden notwendigerweise soziale und politische Aspekte einbezogen, wie die Rolle von Regierungen, multinationalen Unternehmen, Korruption und Drogenhandel. Daher ist es eine doppelt widersprüchliche Synode, denn sie kritisiert sowohl die finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Organisationen, die Amazonien ausbeuten und zerstören, als auch

die Macht des Klerikalismus in der Kirche. Die Synode ruft zu einer kirchlichen und ökologischen Bekehrung auf.

Eine prophetische Kirche in Amazonien

Die Synode ruft zur Umkehr der Kirche, bei ihren Mitgliedern und in ihren Strukturen, auf. Obwohl die amazonischen Gemeinschaften die von der katholischen Kirche im Laufe der Jahrhunderte entwickelte Arbeit anerkennen, bedauern sie, dass ein kolonialer und patriarchalischer Sinn der Mission nach wie vor besteht, dass sie wenig inkulturiert und dialogisch ist und eine "Besuchspastoral" mehr als eine "Anwesenheitspastoral" macht (z.B.: es gibt Gemeinschaften, die den Besuch des Priesters im besten Fall ein- bis zweimal im Jahr erhalten).



Im Amazonien wohnen: Einwohner der städtischen Peripherien, Afro-Nachkommen, indigene Völker, Ufergemeinden.

Neben der Vielfalt der Kulturen innerhalb des Amazonasgebietes stellen geografische Entfernungen ein ernsthaftes pastorales Problem dar. Andererseits spiegeln diese geografischen Entfernungen auch kulturelle und pastorale Entfernungen wider. Aus diesem Grund wird von der Notwendigkeit gesprochen, eine Anwesenheitspastoral anstelle der Pastoral der sporadischen Besuche einzuführen, die es derzeit vor allem in den entlegensten Regionen gibt.

Im Amazonasgebiet braucht man eine Kirche, die im sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben ihrer Bewohner präsent ist; eine Kirche, die die enorme Vielfalt der Region begrüßt, um Einzelpersonen oder Gruppen

ohne Diskriminierung dienen zu können. Es bedarf auch einer kreativen Kirche, die den Aufbau neuer Antworten auf die dringendsten Bedürfnisse begleiten kann, einer Kirche der ständigen Präsenz, die da ist und begleitet, und zwar durch Beauftragte, die aus den lokalen Gemeinschaften selbst stammen.

Die Konsultation mit den Völkern Amazoniens ist klar. Sie fordern, kulturelle Homogenisierung zu beenden und stattdessen die Bedeutung der Kulturen Amazoniens anzuerkennen und zu stützen (*Instrumentum Laboris* -IL- 119); kein Bündnis mit der dominierenden Kultur und der politischen und wirtschaftlichen Macht einzugehen, damit die Kulturen und Menschenrechte der Indigenen, der Armen und des Territoriums zum Zuge kommen können (IL 119); die indigene Spiritualität anzuerkennen als eine bereichernde Quelle christlicher Erfahrung (IL 123); neue Ämter, um wirksamer den Bedürfnissen der amazonischen Völker zu entsprechen (IL 129): d.h. die Möglichkeit diskutieren, ältere indigene Menschen, die von ihrer Gemeinde respektiert und akzeptiert werden, zu Priestern zu weihen; die Weise des offiziellen Dienstes definieren, den Frauen ausüben können, ihre Rolle in der Gemeinden zu schätzen, ihre Führung sicherstellen und sie in die Entscheidungsfindung einbeziehen. Es wird auch empfohlen, dass die Missionare die Sprache und Kultur des Volkes kennen und die Fähigkeiten der indigenen Bevölkerung, ihre eigenen kirchlichen Gemeinden in den verschiedenen



Formen der Mission und des Dienstes zu leiten, positiv einschätzen.

Es wird ständig auf die Notwendigkeit einer Kirche mit dem Antlitz Amazoniens bestanden, d.h. einer inkulturierten und interkulturellen Kirche, mit einer klaren

Option für die Armen und Verteidigerin des Lebens in all seinen Dimensionen. Eine Kirche, die auf die Bedürfnisse und Anliegen der amazonischen Völker eingeht und nach neuen Wegen der Evangelisierung und pastoralen Eingliederung sucht (IL 107-114).

Die Synode wird diese neuen Wege konkretisieren müssen. Eine der Empfehlungen ist eine bischöfliche Instanz für Amazonien zu schaffen, die eher einen territorialen und soziokulturellen als einen nationalen Charakter hat, und die für die Umsetzung der aus der Synode hervorgehenden Vorschläge sorgt (IL 129).

Die Überlegungen der Synode gehen jedoch über den rein kirchlichen Amazonasgebiet hinaus, denn sie erreichen die ganze Kirche und beziehen sich auch auf die Zukunft des Planeten.

Ganzheitliche Ökologie

Mit dieser Synode wollte Papst Franziskus das Enzyklika *Laudato si* auf ein bestimmtes Gebiet anwenden, um auf die Weltwirtschaftskrise aufmerksam zu machen und die Notwendigkeit zu betonen, sich um das gemeinsame Haus zu kümmern. Das zentrale Thema ist das Leben, das Leben des Amazonasgebietes und seiner Völker, das Leben der Kirche und das Leben des Planeten (IL 8).

Die Beiträge der amazonischen Gemeinschaften zeigen, dass das Leben bedroht ist. Man kann es deutlich sehen in der Kriminalisierung und Ermordung von Aktivisten, die das Territorium verteidigen; in der Aneignung und Privatisierung der natürlichen Ressourcen; in der unkontrollierten Zunahme von Erdöl- und Bergbauunternehmen; in Forstkonzessionen; in hydraulischen Megaprojekten; in der Verbreitung von Autobahnen und Eisenbahnen. All dies vertreibt die Indigenen in die Städte, verschmutzt Land und Wasser, zerstört die biologische Vielfalt, verursacht Krankheiten bei Kindern und Jugendlichen und verursacht damit verbundene soziale Probleme wie Alkoholismus, Gewalt gegen Frauen, Menschenhandel, Verlust von Kultur und Identität.

Das Leben wird durch Todesstrukturen bedroht, die die wirtschaftlichen und politischen Interessen dominanter Gruppen der Gesellschaft verteidigen, oft in Zusammenarbeit mit lokalen und nationalen Regierungen und traditionellen Behörden (einschließlich der Behörden der indigenen Völker selbst).

Die Umwelt- und Klimakatastrophen, die wir erleben, haben ihre Ursachen in unserer kapitalistischen Wirtschaft, deren Produktionsregime Mensch und Natur als einfache Güter behandelt, die nur so weit gepflegt und geschützt werden, wie sie Gewinnquellen sind.

Der Kapitalismus ist mit den Interessen des Finanzkapitals verbunden und konzentriert sich auf eine gigantische Produktion für den Markt. Alles ist erneuerbar geworden, es kommt bald aus der Mode und muss verändert werden, was zu einer nicht nachhaltigen Kultur des Konsums und der Verschwendung führt. Das Problem ist, dass der Planet Erde, die Quelle aller Rohstoffe, Grenzen hat. Und wir erreichen diese Grenzen.

Millionen und Abermillionen von Menschen sind bereits stark vom Klimawandel betroffen: Land wird unbrauchbar, Flüsse versiegen, ozeanische Gewässer schreiten über Kontinente hinweg,



unerträgliche Hitzewellen töten Menschen, Tiere und Pflanzen; es gibt verheerende Stürme, Hunger, Durst und große Bevölkerungsbewegungen auf der ganzen Welt.

Die Umweltbewegung hat gigantische Mobilisierungen auf dem ganzen Planeten ausgelöst. Eines der Themen, das Umweltschützer heute am meisten beschäftigt, ist das Phänomen der globalen Erwärmung. Generell liegt der Schwerpunkt jedoch auf dem Schutz der Umwelt, der Verhinderung des Aussterbens von Tier- und Pflanzenarten, der Bekämpfung der Umweltzerstörung und der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Verantwortung des Menschen für Veränderungen des Ökosystems. Natürlich ist alles sehr wichtig, aber die Dimension der bereits bestehenden menschlichen Katastrophe wird oft

vergessen. Andererseits können die ökologische Krise und Klimakrise weder durch individuellen Konsumverzicht noch durch moralische Appelle an die Verantwortlichen gelöst werden. Das ist natürlich grundsätzlich, aber es ist unzureichend, denn man berührt nicht, was an der Basis ist: das kapitalistische System. Solange der Kapitalismus bleibt, wird die ökologische Vernichtung nicht aufhören. Die Klimakatastrophe wird nur mit einem radikalen Wandel der wirtschaftlichen und politischen Strukturen gelöst werden können. Wir als ChristInnen sind aufgerufen, unser Engagement für den Glauben ernst zu nehmen und zu diesem Wandel beizutragen: Der Kapitalismus muss beendet werden, bevor der Kapitalismus Natur und Menschlichkeit zerstört.

Angesichts dieser ernsten Situation muss die Kirche diese Ungerechtigkeiten, die nicht nur den Amazonas, sondern den gesamten Planeten betreffen, prophetisch verurteilen. Denken wir z.B. an Mexiko und die Megaprojekte im Südosten, einer der Regionen mit der größten biologischen Vielfalt des Landes; oder an Brasilien und Kolumbien, Hauptexporteure von Agrotreibstoffen Lateinamerikas; oder an den Kongo, Mosambik, Angola, Simbabwe, wo extraktive Industrien und Infrastruktur-Megaprojekte Land und Wasser monopolisieren, oder denken wir auch an Deutschland und das Rheinische Braunkohlerevier.

Deshalb spricht die Synode von der Notwendigkeit einer ökologischen Umkehr im Sinne einer integralen Ökologie, welche die menschliche und soziale Dimension klar mit einbezieht. Mit anderen Worten, eine Ökologie, die die Umwelt, das Soziale, das Politische, das Kulturelle und das Spirituelle umfasst. Denn, wie Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato Si* betonte: "Es gibt nicht zwei Krisen nebeneinander, eine der Umwelt und eine der Gesellschaft, sondern eine einzige und komplexe sozio-ökologische Krise. Die Wege zur Lösung erfordern einen ganzheitlichen Zugang, um die Armut zu bekämpfen, den Ausgeschlossenen ihre Würde zurückzugeben und sich zugleich um die Natur zu kümmern." (LS 139)

Die Kirche kann nicht gleichgültig bleiben gegenüber der weltweiten Situation von Ungerechtigkeit, Armut, Ungleichheit, Gewalt und Ausgrenzung, und das nicht nur im Amazonasgebiet. Sie muss extraktivistische Modelle anprangern, die das Territorium schädigen und die Rechte der Gemeinschaften verletzen, die in ihm leben; sich mit sozialen Bewegungen verbünden, die die Natur und die Menschen verteidigen, insbesondere Minderheiten und die Schwächsten; ein neues

ökologisches Gewissen fördern, das uns dazu bringt, unsere Konsumgewohnheiten zu ändern und eine andere Lebensweise anzunehmen. Besonders wichtig ist es, dass sich die Kirche für den Schutz von Umwelt- und Menschenrechtsaktivisten engagiert.

Kirche im Amazonasgebiet zu sein bedeutet, die Macht bei der Verteidigung von Territorium und Menschenrechten in Frage zu stellen, was bedeutet, dass das



Leben in Gefahr ist. Die Zahl der Märtyrer im Amazonasgebiet ist alarmierend (allein in Brasilien wurden zwischen 2003 und 2017 eintausend einhundertneunzehn indigenen Aktivisten aufgrund der Verteidigung ihrer Gebiete ermordet).

Der Kampf um den Schutz der Umwelt wird jedoch in ganz Lateinamerika skandalös unterdrückt. Laut einem Global Witness Bericht ist Lateinamerika die gefährlichste Region für Umwelt- und LandverteidigerInnen. Im Jahr 2018 wurden 83 Todesfälle gemeldet: 24 in Kolumbien, 20 in Brasilien, 16 in Guatemala, 14 in Mexiko, 4 in Honduras und 2 in Chile.

Die Synode ist eine Gelegenheit für Papst Franziskus, Veränderungen vorzunehmen, die er vom Zentrum der religiösen Macht im Vatikan aus wahrscheinlich nicht vornehmen konnte. Daher besteht er darauf, den synodalen

Charakter des Treffens zu unterstreichen, d.h. dass die Entscheidungen von allen Teilnehmern, einschließlich der indigenen Völker, abhängen.

...eine Gelegenheit, die ganze Menschheit erneut auf die Schwere des gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Systems aufmerksam zu machen, das Ausgrenzung und Tod armer Menschen bewirkt und die Natur zerstört.

...eine Gelegenheit, ein neues ökologisches Bewusstsein zu fördern, das es uns ermöglicht, eine Kultur zu überwinden, die von Konsumismus, Ökozid und Gleichgültigkeit geprägt ist.

Und die Synode ist auch eine große Gelegenheit für die Kirche, die Gegenwart Gottes nicht nur in der Spiritualität der indigenen Völker und den Ausdrucksformen der Volksreligiosität zu entdecken, sondern auch in den verschiedenen Volksorganisationen, die sich den großen Projekten widersetzen, und im Vorschlag einer produktiven, nachhaltigen und solidarischen Wirtschaft unter Achtung der Natur. Weil eine Wirtschaft, deren einziger Zweck der Gewinn ist, die die Schwächsten ausschließt und ausbeutet, die Zerstörung und Tod in der Natur bewirkt... Diese Wirtschaft tötet!

Bibliographie

- Amerindia: Hacia el Sínodo Panamazónico. Desafíos y aportes desde América Latina y El Caribe, Montevideo 2019.
- Andrade, F. / Olea, S. (eds.): Informe Regional de vulneración de Derechos Humanos en la Panamazonía, Quito 2018.
- Carriquiry, G.: Observaciones y aportes sobre el Sínodo de la Amazonía, in: <http://www.americalatina.va/content/americalatina/es/articulos/observaciones-y-aportes-sobre-el-sinodo-de-la-amazonia.html>
- Documento preparatorio del Sínodo para la Amazonía: Nuevos Caminos para la Iglesia y para una Ecología Integral, in: <http://www.sinodoamazonico.va>
- Instrumentum Laboris, in: <http://www.sinodoamazonico.va>
- Modino, L.M.: Entrevista a José O. Beozzo, in: https://www.religiondigital.org/luis_miguel_modino_misionero_en_brasil/Oscar-Beozzo-Francisco-Sinodo-Iglesia_2156554326.html
- Opereza, M.L.: Sínodo Panamazónico: dimensión, temporalidad y reforma en marcha, in: *Fronteiras* 2:2, Jan/Jun 2019, 6-13.
- REPAM: Atlas Panamazónico: Aproximación a la realidad eclesial y socio-ambiental, Brasil 2019.

- REPAM: Informe. Processo de consulta sinodal da Rede Eclesial Pan-amazônica, Brasil 2019.
- Seidel, D.: Sínodo – Novos Caminhos para a Igreja e para a Ecologia Integral, <http://fe politica.org.br/editoriais/sinodo-novos-caminhos-para-a-igreja-e-para-a-ecologia-integral/>
- Suess, P.: Sínodo para a Amazônia e o Mundo. Vade Mecum para uma Agenda Mínima, in: Convergência 515, Okt 2018, 34-45.